
Schulsozialarbeit

Bericht des Schulpsychologischen Dienstes

Altdorf, 5. Dezember 2005

INHALTSVERZEICHNIS

1	WAS IST SCHULSOZIALARBEIT - AUSGANGSLAGE	2
2	DEFINITION UND ZIEL	3
3	BEDARF	3
4	ABGRENZUNG	4
5	TRÄGER UND FINANZIERUNG	4
6	ERFAHRUNGSBERICHTE	4
7	BEURTEILUNG FÜR DEN KANTON URI	6
8	LITERATUR	8

1 Was ist Schulsozialarbeit - Ausgangslage

Schulsozialarbeit ist ein Lösungsangebot im Strukturwandel der Schule. Strukturelle Veränderungen der Gesellschaft wie Ausländeranstieg, Sozialhilfeabhängigkeit, unvollständige Familien etc. bedingen tief greifende strukturelle Anpassungen im „Konzept Schule“. Von Seiten der Schule werden Betreuungsangebote, Gewaltprävention, gesundheitsfördernde Schulen oder Lehrkräfte mit einfühlernder Haltung gegenüber ihren Schülern und Schülerinnen verlangt. Von Seiten der Eltern wird gefordert, dass sie die Verantwortung für ihre schulmüden, schwierigen oder problembehafteten Kinder übernehmen, so dass sich die Schule auf ihr „Kerngeschäft“ konzentrieren kann (Drilling, 2002).

Die Lehrpersonen erhalten gesellschaftlich immer weniger Anerkennung in ihrer Berufsausübung und treffen vermehrt auf persönliche, familiäre oder sozialpsychologische anstelle von pädagogischen Bedürfnissen ihrer Schüler und Schülerinnen und bewegen sich an der Grenze ihres Leistungsvermögens. Aus solchen Überforderungssituationen helfen sie sich mit „verschweigen, verdrängen oder delegieren“ (Drilling, 2002). Delegationen erfolgen an die Schulleitung, den Schulpsychologischen Dienst, die Jugendberatung oder den Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst. Um den Lehrpersonen und den Schülern und Schülerinnen sowie deren Familien, längerfristige und konkrete Hilfestellungen zu bieten und den Herausforderungen, die aus dem gesellschaftlichen Wandel heraus entstehen, gewachsen zu sein, sind Schulkonzepte notwendig.

Auch Eltern wenden sich im schulischen Zusammenhang häufiger an Beratungsstellen, um sich in ihrem Erziehungsauftrag unterstützen zu lassen. Vor allem für Schüler und Schülerinnen im Jugendalter, welche in Konflikt geladenen oder psychosozial belasteten Umständen aufwachsen, ist es schwieriger, in die Gesellschaft hineinzuwachsen. Sie zeigen häufigeres Problemverhalten (Fend, 2000). Wobei bereits die entwicklungspsychologischen Anforderungen während der pubertären Phase für den grössten Teil der Jugendlichen mit Krisen in der Alltagsbewältigung und psychischen und sozialen Schwierigkeiten verbunden sind.

Schulsozialarbeit bietet Hand, in solchen Situationen zur Entlastung der Lehrpersonen, zur Unterstützung der Eltern und vor allem zum Wohle der Schüler und Schülerinnen zu agieren. Ihr Hauptanliegen ist es, die Schüler und Schülerinnen konkret und individuell in ihrem Prozess zu einer sozial handlungsfähigen Persönlichkeit zu unterstützen, und ihre Kompetenzen in Lösungsfindungen zu fördern.

2 Definition und Ziel

Schulsozialarbeit kann definiert werden als ein eigenständiges Handlungsfeld der Jugendhilfe, das mit der Schule kooperiert. Schulsozialarbeit basiert auf dem Grundgedanken „vor Ort“ präsent zu sein. Diese räumliche Präsenz ermöglicht es ihr, nicht nur bei den Schülern und Schülerinnen bekannt zu sein, sondern auch eine Beziehung auf Vertrauensbasis aufzubauen. Das Angebot ist so für Schüler und Schülerinnen niederschwellig und ohne Hürden zu erreichen. Dazu gehört auch, dass Beratungen zu Zeiten angeboten werden, die für die jungen Ratsuchenden möglich sind. Die Schulsozialarbeit basiert auf der freiwilligen Inanspruchnahme und untersteht der Schweigepflicht. Sie ist zwar in die Schule integriert, ist in ihrer organisatorischen Struktur jedoch schulunabhängig. Dabei profitiert sie von professionellen Methoden und adaptiert Grundsätze der sozialen Arbeit auf das System Schule. Sie setzt sich dabei zum Ziel, Kinder und Jugendliche im Prozess des Erwachsenwerdens zu begleiten, sie bei einer für sie befriedigenden Lebensbewältigung zu unterstützen und ihre Kompetenzen zur Lösung von persönlichen und / oder sozialen Problemen zu fördern.

Schulsozialarbeit ist als Kontinuum zu betrachten, deren Aufgabenschwerpunkte von psychologischer Jugendberatung, sozialpädagogischer Unterstützung, Mediation, über Führen von Schülervereinen und Projekten in Prävention bis Freizeit-Animation reicht. Das Handlungsfeld der Schulsozialarbeit erstreckt sich auf Schüler und Schülerinnen im Spannungsfeld zwischen Schule, Familie, Gruppe der Gleichaltrigen und Gesellschaft.

3 Bedarf

Neben der Absicht ein Angebot für Beratung und Einzelfallhilfe (im weitesten Sinne schulischen) zur Unterstützung zur Verfügung zu stellen, wird Schulsozialarbeit häufig in Schulen initiiert, wenn von schulischer und politischer Seite aus Probleme wie Gewalt, Fremdenfeindlichkeit, Vandalismus, Subkulturen, Drogen, Mobbing etc. in der Schule beobachtet werden und Schüler resp. Schülerinnen und Lehrpersonen darunter leiden und Unterricht und Schulhauskultur durch solche Vorkommnisse beeinflusst werden (vgl. z.B. Trendbericht SKBF 2005; Tobler 2005, Gespräche mit Enz Ruth, Schulunterstützung Luzern, Aschwanden Helena, Schulsozialarbeiterin Stadt Zug Oberstufe Loreto).

Für die Schweiz liegen heute ebenfalls Empfehlungen vor, die vorschlagen, erstens generell keine Stelle mit weniger als 50 Stellenprozent auszustatten, um die Präsenz und Vertrauensbasis zu gewährleisten. Der Schulsozialarbeiterin, resp. -arbeiter soll ausserdem im Schulhaus einen eigenen Raum zur Verfügung gestellt werden, um so die Anonymität und räumliche Präsenz sicherzustellen. Schliesslich soll der Stellenumfang von der Anzahl Schülerinnen und Schüler abhängig gemacht werden, wobei der Berufsverband der sozialen Arbeit hier 80 Stellenprozent pro 300 Schüler resp. Schülerinnen als angemessen sieht.

Aufgrund der Themen, mit der sich die Schulsozialarbeit grösstenteils beschäftigt, ist hauptsächlich die Oberstufe, oder allgemein mit Beginn der pubertären Entwicklung, so auch die Mittelstufe 2, welche Schulsozialarbeit benötigen. Und doch zeigt sich, dass die Schulsozialarbeit vermehrt auch auf der Primarstufe inklusive Kindergarten eingeführt wird (vgl. CH-Projekte, Homepage Schulsozialarbeit Schweiz).

4 Abgrenzung

Der Schulsozialarbeit steht ein reichhaltiges Repertoire an Handlungsmethoden zur Verfügung. Allerdings ist zu beachten, dass Schulsozialarbeit auch in ihrer professionellsten Form kein alleiniges Allheilmittel ist. Es bedarf klarer Regeln des Zusammenwirkens innerhalb der Schule, zwischen Schulsozialarbeit und Lehrpersonen, wie ausserhalb der Schule mit bereits vorhandenen Beratungsdiensten. Die Schulsozialarbeit hat keinen kantonalen Auftrag, bietet auch keine gutachterische Tätigkeit. Sie umfasst keine psychodiagnostische und medizinische Erfassung von Schülern und Schülerinnen und grenzt sich klar von psychiatrischen Fragestellungen und therapeutischen Hilfestellungen ab.

5 Träger und Finanzierung

Die Schulsozialarbeit ist in mehreren Kantonen und Gemeinden der Schweiz als eigenständiger, in der Regel unabhängiger Arbeitsbereich eingerichtet und etabliert. Dabei herrschen deutliche Unterschiede, wie sich die Schulsozialarbeit in den verschiedenen Kantonen und Gemeinden hinsichtlich Struktur und Konzept eingerichtet haben. Eine schweizerische Bestandesaufnahme (vgl. CH-Projekte, Homepage Schulsozialarbeit Schweiz) zeigt, dass die Schulsozialarbeit aktuell an annähernd 200 Schulen eingerichtet ist. Dazu gehören Schulen aus den Kantonen Aargau, Appenzell-Ausserrhoden, Basel-Land, Basel-Stadt, Bern, Fribourg, Luzern, Obwalden, St. Gallen, Thurgau, Zug, Zürich, Schwyz.

In der Regel wird die Schulsozialarbeit von den Gemeinden oder Gemeinde-Zweckverbänden (z.B. Kanton St. Gallen) getragen und finanziert, seltener über öffentliche Vereine (z.B. Liestal) oder Kirche (z.B. Winterthur). Kantone finanzieren sich in wenigen Projekten oder dann hauptsächlich in der Startphase. Operative und strategische Führung der Schulsozialarbeit liegen meist, jedoch im Sinne der Unabhängigkeit fraglich sinnvoll, in den Händen der Schule, der Schulleitung oder der Schulgemeinde. Seltener, wenn auch unabhängiger, ist die Zuständigkeit bei der Sozialberatung (z.T. Baselland), der Jugendarbeit oder dem Sozialamt (z.B. Kanton Zug) oder gar der Justizdirektion (z.B. Basel-Stadt).

6 Erfahrungsberichte

Ruth Enz, Abteilungsleiterin Schulunterstützung der Stadt Luzern, welcher die Schulsozialarbeit unterstellt ist, berichtet, dass sie allgemein gute Erfahrungen an den Schulen machen, die sich entschieden haben, Schulsozialarbeit einzurichten. Ihre Richtwerte belaufen sich aktuell auf 100 Stellenprozent auf 750 Lernende auf der Oberstufe. In diesem Jahr wurden auch Stellen in verschiedenen Primarschulhäusern errichtet, wobei hier 100 Stellenprozent 1'250 Lernenden entsprechen.

Der Bedarf von Schulsozialarbeit zeigt sich tatsächlich vermehrt in Schulen, welche in Stadtteilen mit höherem Ausländeranteil und mit Familien in allgemein niedrigerem sozioökonomischem Status angesiedelt sind. Es sind die bereits erwähnten typischen Themen, welche die Schulsozialarbeit beschäftigen. Dabei übernimmt die Schulsozialarbeit in Abgrenzung zum Schulpsychologischen Dienst einige schulische Anliegen, wie Klasseninterventionen, Mediationen in Gruppen, Beratung bei Konflikten von Subgruppen unter den Schüler und Schülerinnen oder in Abgrenzung von der Jugendberatung Präventionsprojekte.

Der Bedarf an gemeinsamer Koordination von bestehenden Beratungsinstitutionen betreffend Zuständigkeit, fachlicher Abgrenzung, Ablaufverfahren etc. hat seit der Einführung der Schulsozialarbeit enorm zugenommen. Und noch immer kann Doppelspurigkeit in bestimmten Fällen nicht vermieden werden. Für Ruth Enz stellt eine professionell geführte Schulsozialarbeit eine wichtige Anlaufstelle dar, welche von ihrer Niederschwelligkeit, Präsenz vor Ort und Vertrauensbasis profitiert und zu einem bedeutenden Anteil in ihrer Tätigkeit Triagefunktion übernimmt.

Helena Aschwanden, Schulsozialarbeiterin Oberstufenschulhaus Loreto der Stadt Zug, Mitarbeiterin der Fachhochschule für Soziale Arbeit beider Basel, hat ihr Pensum von 80 auf 100 Stellenprozent erhöht und ist für eine Anzahl von 430 Lernende zuständig, wovon sich rund ein Viertel in ihre Beratung begibt.

Sie berichtet, dass der grösste Vorteil der Schulsozialarbeit ihre Tätigkeit vor Ort ist. Sie hat eine Beziehung zu den Schüler und Schülerinnen aufgebaut und ist bekannt. Dennoch sind es immer noch mehrheitlich Lehrpersonen, die ihr eine Schülerin resp. einen Schüler „vorbringen“, mit welcher resp. welchem sie dann ihre Arbeit aufnimmt. Es wenden sich zwischenzeitlich auch Jugendliche selber an sie, entweder während der Schule oder in Freistunden, oder wenn sie die Lehrperson nicht in Kenntnis setzen möchten, nach der Schule.

In der Regel dauert eine Beratung 6- bis 8 mal, seltener ist eine Beratung einmalig oder wird zu einer Begleitung über die Jahre. Es sind am häufigsten persönliche Themen, wie sie für pubertäre Krisen typisch sind (z.B. Selbstunsicherheit oder -ablehnung, Liebeskummer, Konflikte mit den Gleichaltrigen, Schulversagen, häufige Absenzen, Essstörungen etc.) und familiäre Schwierigkeiten. Solche und ähnliche Themen werden an der Beratungsstelle bearbeitet, Triage findet nur statt, wenn die fachliche Kompetenz der Schulsozialarbeiterin ausgeschöpft oder die Jugendlichen weitere Hilfestellungen benötigen.

Es sind am häufigsten Werkschüler/innen, dann Realschüler/innen, am wenigsten Sekundarschüler/innen, welche die Schulsozialberatungsstelle aufsuchen. In der Zwischenzeit hat der Anteil Jungen zugenommen, so dass die Verteilung hinsichtlich Geschlechts ungefähr ausgeglichen ist. Frau Aschwanden betont die Wichtigkeit, dass die Lehrerschaft Bedarf an Schulsozialarbeit stellt und in ihrer Arbeit hinter ihr steht. So löst sie auch den Aspekt der Schweigepflicht erfahrungsgemäss in Konsens mit den Lehrpersonen. Ausserdem betont sie die Notwendigkeit der Schulunabhängigkeit der Schulsozialarbeit hinsichtlich der Trägerschaft und Finanzierung. Sie könnte ihre Arbeit nicht nach professionellen Konzepten leisten, wäre sie der Schulleitung unterstellt.

Eine zusätzliche Funktion, welche sie als Schulsozialarbeiterin an dieser Schule innehat, ist die Organisation des Schülerrats, welcher sich aus Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen und Schulleitung zusammensetzt. Dieser initiiert auch die präventiven Projekte, die sie dann mit den einzelnen Klassen durchführt.

7 Beurteilung für den Kanton Uri

Was bedeutet das Konzept der Schulsozialarbeit und die aus schweizerischen Erfahrungen gewonnenen Erkenntnisse für den Kanton Uri?

Einen wesentlichen Faktor stellen die aktuellen demografischen Werte des Kantons Uri dar. Die grösste Oberstufensituation findet sich in Altdorf, und würde man wenigstens die Schüler und Schülerinnen der Mittelstufe 2 mitrechnen, so wären ungefähr 40 Stellenprozent für die Schulsozialarbeit realistisch.

Die Aufgabenschwerpunkte und Themenbereiche, mit denen sich die Schulsozialarbeit hauptsächlich beschäftigt, ist im Kanton Uri auf der einen Seite überwiegend durch bereits bestehende, verglichen mit städtischen Institutionen, äusserst flexible Beratungsinstitutionen abgedeckt. So bietet das Sozialberatungszentrum als ehemalige Jugend- und Suchtberatung Uri, eine polyvalente Beratungs- und Fachstelle, welche Jugendliche niederschwellig, auf Eigeninitiative und unter Schutz der Schweigepflicht bei persönlichen, psychosozialen, familiären und beruflichen Anliegen aufsuchen können.

Daneben bietet der Schulpsychologische Dienst des Kantons Uri durch seine ressourcenorientierte Arbeitsweise ebenfalls sehr viel Hilfestellung vor Ort. Dazu gehören Abklärungen und Beratungen in der Schule selbst, sowie in schwierigen Situationen Interventionen in der Klasse. Diese Arbeitsmethodik trägt mit dazu bei, dass die Mitarbeitenden vom Schulpsychologischen Dienst häufig bekannt und das Angebot verglichen mit SPD's anderer Kantone niederschwellig ist. Der Schulpsychologische Dienst ist eine unabhängige Beratungsstelle und untersteht der Schweigepflicht. Jugendliche können sich jederzeit eigenständig melden. Arbeitet der SPD jedoch im Auftrag, so ist bei Jugendlichen das Elterneinverständnis notwendig und Eltern haben das Recht, über den Inhalt der Beratung informiert zu werden.

Auf der anderen Seite, abgesehen davon, dass ein reichhaltiges und flexibles Beratungsangebot für persönliche Bedürfnisse von Schüler und Schülerinnen besteht, ist die Gemeinde Altdorf - und der Kanton Uri - glücklicherweise von Schwierigkeiten wie Ausländerfeindlichkeit, Gewalt an der Schule, Vandalismus, Subkulturen, Verwahrlosung, Drogen etc. weitgehend verschont. Das heisst, wenn einzelne Ereignisse auftreten, so kommt die Schule selber deswegen noch nicht an ihre Leistungsgrenze, was das Gewährleisten einer guten und förderlichen Schulhauskultur betrifft.

Karl Ziegler, Schulleiter Altdorf, berichtet von einzelnen Fällen, bei denen sich ein gerechtfertigter Bedarf an Schulsozialarbeit gezeigt hätte. Es müssten jedoch sinnvollerweise mindestens 50 Stellenprozent für die Schulsozialarbeit eingerichtet werden, damit eine hinreichende Ansprechbarkeit und Präsenz gewährleistet wäre. Herr Ziegler betont, wie wichtig es ist, dass erst ein klarer Bedarf bei der Schule und den Lehrpersonen an Schulsozialarbeit festgehalten wird, damit Schulsozialarbeit überhaupt Akzeptanz erhält und ihren Auftrag als Ergänzung und Entlastung wahrnehmen kann. Falls die Schulsozialarbeit eingeführt würde, dann müsste dies mit einer sorgfältigen Regelung der Zuständigkeiten und eines Ablaufmodells professionell erfolgen.

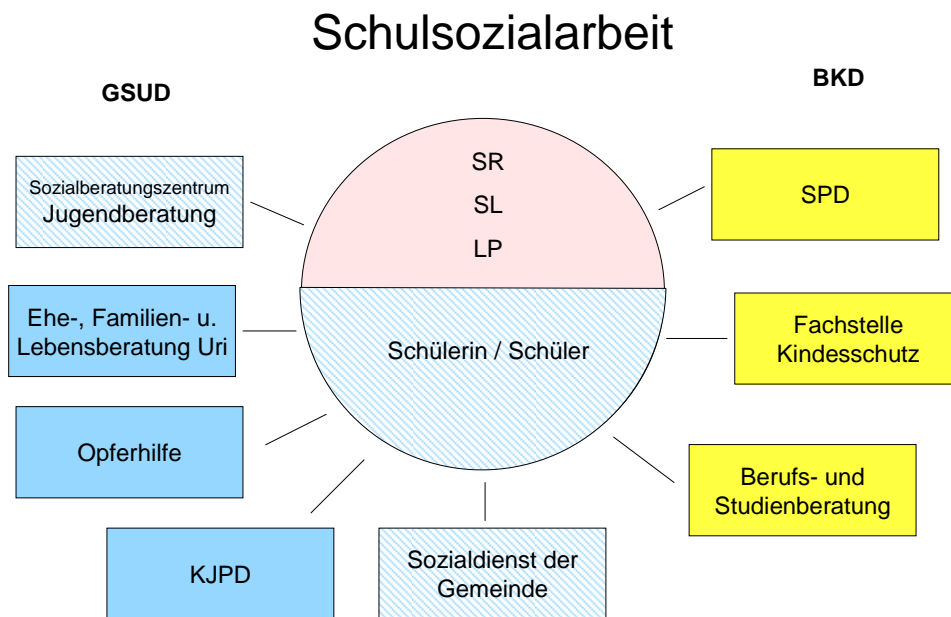
Katrin Elmiger, Sozialarbeiterin am Sozialberatungszentrum Uri, äussert sich wie folgt zur Schulsozialarbeit: Grosse Gemeinden - nicht so Altdorf - mit einem überdurchschnittlichen Ausländeranteil, und Problemen wie Gewalt, Vandalismus etc. kommen an ihre Leistungsgrenze, was ihre Verantwortung betrifft, Jugendliche zu integrieren, eine gute Schulhauskultur zu sichern. Solche Gemeinden würden nach Lösungen suchen, welche die Schulsozialarbeit bietet. Es stellt sich die

Frage, ob die Gemeinde Altdorf diesen Bedarf hat. Schulsozialarbeit könnte sicherlich eine Anlaufstelle der Früherkennung von Problemen sein, „kleine“ Probleme lösen, Lehrpersonen sensibilisieren und entlasten und eine wertvolle Triagefunktion bieten. Eine überzeugende Lösung könnte ebenfalls darin bestehen, die vorhandenen Beratungsinstitutionen auszubauen, beispielsweise die Jugendberatung wieder vermehrt vor Ort präventiv aktiv werden zu lassen oder stärker, wie in Form von gemeinsamen Projekten, zu vernetzen.

Zusammengefasst kann für die Situation im Kanton Uri als Ergebnis festgehalten werden, dass erst eine klare Bedürfnisanalyse auf Ebene der Schulen und der Gemeinden durchgeführt werden sollte. Dabei ist denkbar, dass es zur Erreichung der gewünschten Ziele eine intensivere Kooperation zwischen der Schule und bereits vorhandenen Beratungsangeboten, möglicherweise in ausgebauter Form, bedarf. Überdies müsste die Zusammenarbeit nach Bedarf organisiert und die Zuständigkeiten klar abgegrenzt werden. Diese Struktur stellt in vorliegender Situation eine denkbar gute Alternativlösung zur Schulsozialarbeit dar.

Die nachstehende Abbildung 1 ermöglicht einen Überblick über Abgrenzung und möglichen Trägern der Schulsozialarbeit im Kanton Uri.

Abbildung 1
Schulsozialarbeit im Kontext mit anderen Fachstellen und der Schule



Eine Schulsozialarbeit im Kanton Uri sollte sich klar von der Schule und schulnahen Beratungsangeboten wie z.B. SPD abgrenzen. Sie wäre in erweiterter Form bei der Jugendberatung oder auf Ebene der Gemeinde beim Sozialdienst anzusiedeln.

8 Literatur

Drilling, M. (2002). *Schulsozialarbeit. Antworten auf veränderte Lebenswelten*. Bern, Stuttgart, Wien. 2. Auflage.

Fend, H. (2000). *Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Ein Lehrbuch für pädagogische und psychologische Berufe*. Opladen: Leske und Budrich.

Tobler, R. (2004). *Schulsozialarbeit - Eine phänomenale Entwicklung*. vpod Bildungspolitik, Nr. 137, Juni 2004.

Homepage Schulsozialarbeit Schweiz: www.schulsozialarbeit.ch

M:\WINWORD\Schulsozialarbeit\Bericht_Schulsozialarbeit.doc